

schwer an den Wänden des Kegels hinunter, die niedrigen, ihr im Laufe begegnenden Gesträuche entzündend, daß sie mit flackernder Flamme emporlodern. Bald folgt solchen Vorläufern der Hauptstrom nach. Im Krater immer mehr emporgestiegen, durch neue Fluten näher und näher dem Rande gerückt, endlich sogar polsterartig über den tiefsten Stellen desselben eine Zeitlang schwebend, sinkt plötzlich unter Donnergetrach die Lava herab; aber in demselben Augenblicke bricht auch tief unten aus dem geborstenen Fuße des Kegebirges der feurige Schwall hervor. Springquellartig wird er vom Drucke der über der Öffnung stehenden Massen hinaus- und hinaufgeworfen; dann immer breiter, mächtiger sich ergießend, wendet er sich mit verderblicher Gewalt brennend und siedend in die blühende Ebene, gegen die Stätten der Menschen. Allein nun wird auch der Krater allmählich entleert und den elastischen Stoffen ein Ausweg geöffnet. Nun führen die aufsteigenden Dämpfe statt der festeren Auswürflinge bald nur noch Asche mit sich, und wieder streckt sich die dunkle Säule empor, um sich oben in den Lüften zu der schon erwähnten Pinienform zu gestalten. Dieser majestätische, ungeheure Aschenbaum bildet die tragische Schlusszene der ganzen Erscheinung. Er breitet seine Krone unheilvoll über die Ebene aus und bedeckt sie, sich senkend, mit seinem düsteren Laube auf ewig; an vierunddreißig Meter mächtige Lager hat er einst über Herculanium und Pompeji ausgeschüttet.

Aber erst, wenn wiederum Tagesklarheit den durch die großartigsten Leuchtfeuer nur schwach erhellten Finsternissen folgt, zeigt sich das Bild der Zerstörung in seiner ganzen Vollendung: alles urbare Erdreich ist rings umher von Asche bedeckt und in eine trostlose Einöde verwandelt. Nirgends Halm und Blatt; schwarz und kahl strecken die verdorrten Bäume ihre Äste in die qualmerfüllten Lüfte; das tierische Leben hat schon längst aufgehört zu atmen, ja die glühende Asche hat selbst die Spuren seines Daseins verlöscht.

### 37. Die Gezeiten oder Ebbe und Flut.

Nach S. Bork, Deutsches Flottenlesebuch.

Wer, vielleicht um nach einer der friesischen Inseln überzufahren, ein paar Stunden vor Abgang des Dampfers einen der kleinen Häfen erreicht, kann, statt den lange erwarteten Anblick einer gewaltigen Meeresfläche zu genießen, eine große Enttäuschung erleben. Der hohe Deich, der in dem ganz flachen Marschlande jede Aussicht auf das Meer verdeckt hat, ist erstiegen, und man erblickt weithin — nicht den erhofften Wasserspiegel, sondern ein Landschaftsbild von trostloser Ode. Flach und